

Wer hier arbeitet, muss schwindelfrei sein

FRUTIGEN / EGGIWIL Eine der aktuellen Baustellen von Stoller & Lauber und der Lauber FST GmbH ist nichts für Zartbesaitete. Der «Frutigländer» nahm einen organisierten Augenschein im Emmental und wollte wissen, wie die Frutiger Firmen das verstopfte Räbloch von Schwemmholz betreiben.

KATHARINA WITTWER

Im Juli 2014 ging im Schangnau ein heftiges Gewitter nieder. Die Seitenbäche am Oberlauf der Emme brachten viel Schwemmholz, ganze Brücken, Siloballen, Behälter mit unbekanntem Inhalt und alles nur Erdenkliche mit sich. Der Unrat verkeilte sich in der engen Räblochschlucht auf dem Gemeindegebiet von Eggwil. Durch diese Verklauung staute sich das Wasser. Weiter oben verschwand landwirtschaftliche Nutzfläche in einem See und Wohnhäuser standen im Wasser. Der Wasserspiegel im Räbloch lag nach diesem Ereignis 10 Meter über der bisherigen Flusssohle.

Für die Verantwortlichen der Schwellenkorporation Eggwil war klar, dass sich diese Verklauung nicht selbstständig auflöst. Beim nächsten Gewitter bestünde die Gefahr eines erneuten Rückstaus, wobei mit ziemlicher Sicherheit drei Bauernhöfe überflutet würden. Bei einer spontanen Teilauflösung der Verklauung würde eine Flutwelle weiter unten grossen Schaden anrichten. Eine Räumung wurde somit unumgänglich.

Herausforderung für alle Beteiligten

Die Firma Geotest AG nahm sich dieser bisher nie dagewesenen Problematik an, erstellte Messungen und machte Hochrechnungen. Das Räbloch und die Umgebung gehören zum Bundesinventar der Landschaften und Naturdenkmäler (BLN-Gebiet) und stehen unter grösstmöglichem Schutz. Für die Erarbeitung eines Reinigungskonzeptes mussten deshalb diverse Naturschutzorganisationen miteinbezogen werden, was zu Verzögerungen führte. Vor gut zwei Jahren konnten die Räumungsarbeiten ausgeschrieben werden. Den Zuschlag erhielten die beiden Frutiger Unternehmen Lauber FST GmbH (Forst, Seil, Technik) von Hansjürg Lauber und Marcel Lauber sowie Stoller & Lauber, die Firma von Erwin Lauber und Rudolf Stoller.

Vor- und Nacharbeiten dauern länger als die Räumung

«So einfach fanden wir die Lösung nicht», klärt Hansjürg Lauber die Teilnehmenden des Pressetermins vom letzten Samstag auf. Weil das Räbloch an der schmalsten Stelle bloss gut einen Meter breit ist, war das Ausfliegen des Materials mittels Helikopter keine Option. «Wir fuhren mehrmals hierher, stiegen in die Schlucht, hatten eine Idee, diskutierten über deren Durchführbarkeit, verwarfen sie wieder, nahmen erneut einen Augenschein vor Ort, rechneten, drehten und wendeten alles mehrmals – bis wir schliesslich diese Lösung präsentierten und dafür den Zuschlag erhielten.»



1: Die Treppe im hellblauen Gerüstturm ist Arbeitsweg des Kranführers und Notausstieg zugleich. 2: Die volle Mulde wird zum Umschlagplatz hochge-seilt und dort gekippt. 3: Rudolf Stoller (l.) und Hansjürg Lauber begannen im Herbst mit den Vorarbeiten. 4: Zur Sicherheit mussten erst Steinschlag-netze angebracht werden.

BILDER KATHARINA WITTWER

fluh ist brüchig. Nässe, Trockenheit, Temperaturschwankungen und Wildtiere können Steinschläge auslösen. Zur Sicherheit mussten zuerst viele Quadratmeter Steinschlagschutznetze befestigt werden. Hansjürg Lauber: «Tagelanges Arbeiten im «Klettergästli» wäre zu mühsam gewesen. Wir standen möglichst auf zuvor montierten Plattformen.»

Die Lösung: Seilbahn und Schienenkran

Hoch über der Schlucht in Längsrichtung wurde eine 800 Meter lange Seilbahn errichtet. Primär, um sämtliches notwendiges Material in die Schlucht hinunterzulassen. So tief unten wie möglich befestigten die kreativen Unternehmer an den Seitenwänden je eine Schiene und hängten einen Kran daran (ähnlich wie ein Heukran in der Scheune). Bis der Kranführer seinen Arbeitsplatz erreicht, steigt er erst auf dem aus Sicherheitsgründen gesperrten Wanderweg bis zur Naturbrücke – dem Standort des Baucontainers – ab. Anschliessend führt der Weg weitere 50 Meter über die Treppe im Gerüstturm in die Tiefe. Erst von dort kann er (selbstverständlich gesichert) via Laufsteg den Greifkran besteigen. Damit man – also vor allem Hansjürg Lauber – an diesem aussergewöhnlichen Ort arbeiten kann, sind Schwindelfreiheit, Abenteuerlust und eine Prise Unverfrorenheit unabdingbar.

Sicherheit geht vor

Der Abhang ins Räbloch beträgt rund 100 Meter. Der obere Teil ist bewaldet, die Steilwände im unteren Teil blanke Nagelfluh. Die Verklauung erstreckte sich in der engsten Stelle über etwa 60 Meter. Hier unten ist es immer kühl, kein Sonnenstrahl findet den Weg in die Tiefe. Niemand bekommt etwas vom aktuellen Wetter mit. Die Emme ist bekannt dafür, dass ihr Pegelstand nach einem Gewitter rasch ansteigt. Um die Arbeiter im Räbloch frühzeitig vor einem «Aa-

«So einfach fanden wir die Lösung nicht: Wir rechneten, drehten und wendeten alles mehrmals.»

Hansjürg Lauber,
Lauber FST GmbH

schutz» (plötzliches Anschwellen des Flusses) zu warnen, messen zwei Radar-Pegelmessstationen im Oberlauf der Emme jedes rasche Ansteigen. Die Meldung überträgt sich auf Sirenen in der Schlucht. Sobald der Alarm losgeht, haben die Arbeiter 20 Minuten Zeit, sich selbst und wertvolles Material in Sicherheit zu bringen. Eine Kamera übermittlelt von früh bis spät Bilder an den Sitz von Geotest in Zollikofen. Rudolf Stoller und die Gebrüder Lauber können sich bereits ab 6 Uhr über die Zustände im Räbloch informieren. Ist der Wasserstand zu hoch und das Ausbaggern der Schlucht zu gefährlich, arbeiten sie auf einer anderen Baustelle.

Arbeitsplatz mit Aussicht

Ist die Mulde voll, funkt Hansjürg Lauber seinen Kollegen auf dem Umschlagplatz hoch über der Schlucht an. Dieser schickt die leere Mulde hinunter und zieht die volle herauf. An diesem Arbeitsort mit schönster Aussicht über «Höger und Chrächen» des Emmentals wird sie gekippt, und das Material wird so gut wie möglich sortiert. Lastwagen bringen das Schwemmholz in eine Schredderanlage, dreckiges und undefinierbares Material wird in eine Spezialfirma zur Reinigung transportiert.

Dank des trockenen Frühlings sind die Räumungsarbeiten gut vorangekommen. Von den geschätzten 1000 Tonnen Material wurden bisher etwa 400 entnommen. Die Menge entpuppte sich als kleiner als berechnet. Läuft alles wie vorgesehen, wird der Durchlass Mitte Juli frei sein. Die Abräumarbeiten dauern nochmals zwei Monate. «Bis jetzt sind wir bei diesem gefährlichen Unternehmen von Unfällen verschont geblieben und hoffen, dass es so bleibt», wünschen sich Rudolf Stoller und Hansjürg Lauber.

Hintergrundinformationen zur Räbloch-Putzete finden Sie in unserer Web-Link-Übersicht unter www.frutiglaender.ch/web-links.html



BILDERGALERIE

Mehr Bilder aus dem Räbloch finden Sie unter

www.frutiglaender.ch/galerie.html

«Letzten Herbst begannen unsere Vorarbeiten mit dem Fällen von Bäumen», so Rudolf Stoller. «Einige hätten abrutschen und unsere Sicherheit gefährden können, andere mussten für die Seilbahnschneise weichen.» Weil sich in der kalten Jahreszeit an den senkrechten Wänden Eiszapfen bilden, ruhten die Arbeiten im Winter. Das Einrichten der Baustelle beanspruchte rund zwei Monate, Nagel-

Einige Fakten

Verklauung: 60 m lang, 50 bis 60 m tief, 1,5 bis 3 m breit
Geschätztes Material: 2200 m³ = 1000 t oder 60 bis 80 Lastwagenfahrten; inzwischen hat sich gezeigt, dass diese Zahl zu hoch berechnet wurde
Seilbahn: 800 m lang, Tragkraft 4 t
Schienenkran: Teleskoparm 15 m, Zugkraft bis 2 t
Gerüstturm: 50 m hoch

GEOTEST AG